

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Swanischer Jahrgang.

Honorable
Die Halle vertritt die 1. und 2. Klasse
des Reichstages 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Schlagungen werden von allen Reichstagsmitgliedern angenommen.
Die die Redaktion verantwortliche
S. R. Dr. K. Bach in Halle.

Separat
werden pro Quartal oder deren Stamm
mit 20 Fig., für Halle mit 15 Fig. berechnet
und in der Expedition, von unentgeltlichen
Annoncen und allen Honoraren
Erpeditoren angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Fig.
Erchein täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 193. Halle a. d. Saale, Freitag den 20. August 1886.

Die konservative Presse und die Offiziere.

Nach § 49 des Reichsmilitärgesetzes ist die Theilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen den zum aktiven Dienst gehörigen Militärspersonen untersagt. In der Begründung des Gesetzesworts, welches am 5. Febr. 1874 dem Reichstage vorgelegt wurde, war diese Bestimmung in folgender Weise motivirt: „Die Beschränkung der Personen des aktiven Dienstes in der Theilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen, welche nach der preussischen Verfassung und den übereinstimmenden Grundgesetzen anderer Verfassungen im Wege der Disziplinarvorschrift durchgeföhrt werden konnte, ist zur Wahrung der militärischen Disziplin unerlässlich. Ihre Beschränkung kann einem Einwand entgegenwiderstanden werden, wenn das politische Wahlrecht der Angehörigen des aktiven Dienstes nicht. Die Beschränkung der aktiven Militärspersonen bezüglich des Vereins- und Versammlungsworts ist demnach als eine notwendige Konsequenz der Beschränkung des aktiven Wahlrechts derselben anzusehen. Die Bestimmung des Reichsgesetzes, daß das Wahlrecht der im aktiven Dienste befindlichen Personen ruht, war in dieser Vorlage damit motivirt, daß eine solche Bestimmung als ein dringendes Bedürfnis anzuerkennen sei. Die Armee müsse den politischen Parteikämpfen entzogen sein. Wie oben bemerkt, wurde durch diese gesetzlichen Bestimmungen für Preußen wenigstens kein neues Recht geschaffen. Nach Art. 39 der preussischen Verfassung finden die in den Art. 5, 6, 9, 30 und 32 enthaltenen Bestimmungen, also die Bestimmungen über die persönliche Freiheit, die Unverletzlichkeit der Wohnung, das Versammlungswort, das Vereinigungswort und das Petitionsrecht auf das Heer nur insoweit Anwendung, als die militärischen Gesetze und Disziplinarvorschriften nicht entgegenstehen. Die reichsrechtliche Vorschrift, welche die Theilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen direkt untersagt, hat praktisch nur die Bedeutung, daß durch dieselbe für das gesamte Heer ein einheitliches und nicht nur auf Disziplinarvorschriften beruhendes Recht geschaffen worden ist. Nichtsdestoweniger ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, und zwar gerade von seinen vorliegenden Partei, welche schon als erste Wähler über die Beschränkung und Gesetz gebietet — nämlich der konservativen Partei, der Verzicht gemacht worden, im Gehenen auf die Offiziere der Armee einzurücken, um sie zur Theilnahme in den politischen Kämpfen der Gegenwart zu veranlassen und an der Spitze ihrer Bestimmung steht ein preussischer Landrath, der Reichstagsabgeordnete v. Koeller-Kammin, mit dessen Namensunterschrift ein im Auftrag des Vereins zur Verbreitung konservativer Zeitschriften verfaßtes Circular an eine sehr große Zahl von aktiven Offizieren der Armee verfaßt worden ist. Dieser Verein, dessen Sitz natürlich Berlin ist, besetzt nach dem Statut „Verbreitung von Zeitungen, Zeitschriften, Flugblättern u. s. w., welche auf dem Boden der höchsten Wissenschaft stehen“, sowie Unterstützung aller Unternehmungen, welche auf die Erreichung vorliegenden Zweckes hinführen, insbesondere Förderung der Land- und Reichstagswahlen in obigen Sinne.“ Obgleich nach der Verfassung und dem Gesetz die Offiziere den politischen Kämpfen entzogen sein sollen, bemüht sich Herr Landrath v. Koeller, dieselben in seinem Sinne in die politischen Kämpfe hineinzuziehen. Der Herr Landrath bemüht sich gleichzeitig in dem „ganz vertraulichen“ Circular, den Offizieren begreiflich zu machen, daß sie durch eine finanzielle Unterstützung des Vereins sich mit dem § 49 des Militärgesetzes nicht in Widerspruch setzen; aber offenbar hält der

Landrath selbst diese Interpretation nicht für stichhaltig, da den Offizieren die Möglichkeit geboten wird, ihre Beiträge ohne Nennung von Namen einzubringen. Gleichwohl ist nicht anzunehmen, daß bei den intimen Beziehungen, welche im Reichstage zwischen dem Kriegsminister und dem Abg. von Koeller bestehen, letzterer einen so bedeutungsvollen Schritt ohne genügende Rückdenkung geföhrt haben sollte. Wir theilen demnach nicht die hier und da laut werdende Hoffnung, daß der Kriegsminister sich beugen werde, den Bemühungen des konservativen Vereins Schranken zu setzen. Man wird sich angesichts des „höflichen“ Zweckes zwar nicht zu dem Satze beugen, daß der Zweck die Mittel heilige, aber man wird bekennen, daß die Einbringung von Beiträgen, Anschaffung von konservativen Zeitungen u. dgl. nicht gleichbedeutend sei mit der Theilnahme an einem politischen Verein. Vielmehr ist die Bestimmung des Koellerschen Circulars als „ganz vertraulich“ nur deshalb geföhrt, um das merkwürdige Eingekündigt bezüglich der Bestellungen der konservativen Presse, welche das Circular enthält, nicht weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Wir bitten, schreibt Herr Landrath v. Koeller, „um mildere Beurtheilung der konservativen Presse. Man gehe nicht schonungslos mit einem konservativen Blatte in das Gericht, wenn dasselbe auch einmal einen kleinen Fehler begeht; man behaupte nicht immer, daß die konservativen Zeitungen langweiliger seien als die liberalen.“ Es ist interessant, aus dem Munde so konservativer Männer, wie es die Herren v. Koeller und v. Minnigerode, General-Inspektendent Schulz, Pfarrer Dieffelkamp u. s. w. sind, zu erfahren, daß die konservativen Zeitungen langweiliger sind als die liberalen.“ Wenn es möglich wäre, diesem Unselbständigkeit abzuhelfen, so würden die Herren v. Koeller u. Gen. es wahrscheinlich nicht nötig haben, bei den Offizieren um Beiträge zur Erhaltung der konservativen Presse zu bitten.

Stillsand inessen nicht überführt handeln. Seine eigenen Vorbereitungen sind unvollkommen und die gesamtliche Befestigung Kham-i-Ab's würde fast sicher einen Krieg mit Afghanistan zur Folge haben. So lange der Punkt ungerührt ist, kann Russland sich die Zeit zum Beschlusse ausnützen. Einmal bezug wird auch aus Gründen der Vorsicht eintreten, wenn die afghanische Besatzung in Turkestan zählt 11,000 Mann mit 34 Kanonen. Da sie leicht von Kabul aus verdrängt werden kann, so werden sich die Russen auf etwas mehr als bei Pul-i-Khist geföhrt machen müssen. Die Ausrüstung der Kommission nach Indien wird natürlich die Besatzungen nicht zum Abbruch bringen. Die Negierungen Englands und Russlands haben noch über Kham-i-Ab ihre Ansichten auszusprechen. Eines aber steht fest: Die Afghanen sind entschlossen, nicht einen Fuß breit des beanspruchten Gebietes abzutreten und der Emir scheint auf die ihm von der indischen Regierung garantierte Hilfe gegen nicht provocoire Angriffe zu rechnen. Selbst ohne diese Garantie wird er eher einen Krieg mit Russland riskiren, als seine Rechte angehen. Aus dieser Grunde ist es klar, daß die Lage an der afghanischen Grenze in der nächsten Zeit Gegenstand russischer Besorgnisse werden wird.“

Mr. Parnell veröffentlicht in den Zeitungen eine Auforderung an die irische parlamentarische Partei, sich vollständig bei der Sitzung des Parlaments am Donnerstag morgen einzufinden, „in Anbetracht der Bedeutung und Dringlichkeit der vorliegenden öffentlichen Angelegenheiten.“ Das dubliner „freeman's Journal“ erklärt in diesem Schreiben ein Zeichen, daß die Politik der Irlander nicht in einem „laissez faire“ bestehen wird. Irland könne nicht warten, bis es den Ministern beliebe. Um gar nicht von besserer Ansehung zu reden, sei die Lage der Farmer höchst beunruhigend. Möge die Ernte noch so reichlich ausfallen, obgleich es nur eine gute Mittelernte geben wird, der Preis der Ackerbauprodukte sei so niedrig, daß die Pacht nicht voll bezahlt werden könne. „Was will die Regierung dem gegenüber thun? Lord Salisbury erklärt, daß das gemeine Gesetz mit fester Hand durchgeföhrt werden soll — das Gesetz der Ermüdung? Er sollte gewarnt werden, mit denselben Worten zu sagen, was er in betreff der agrarischen Schwierigkeiten zu thun gedenkt.“ — Aus London wird übrigens die Nachricht mitgetheilt, daß Parnell demnächst zur katholischen Kirche übertritt werden.

Wiederum Blättern zufolge beisehen gegenwärtig zwei Frankosen in Begleitung eines Polen die Gouvernements Abdom und Lublin, um daselbst größere Ländereien für die aus Frankreich ausgewiesenen Prinzen von Orleans anzukaufen. Es sollen vor allem zur Jagd geeignete waldreiche Wälder an der sibirischen Grenze beisehen. Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Kairo vom 18. d. erklärt die mehrfach verbreitete Nachricht von der

Königliche Ueberfahrt.

Der londoner „Standard“ knüpft an die Rückberufung der englischen Mitglieder der afghanischen Grenz- und Kuraturs-Kommission die folgenden Betrachtungen: „Die Rückberufung der englischen Kommissäre wird die afghanische Position in Kham-i-Ab nicht schwächen. Der Emir hat eine Proklamation erlassen und erklärt den Platz mit Waffengewalt verteidigen zu wollen, und die Afghanen von Turkestan befinden sich in hochgradiger Erregung, indem sie sagen, daß der Verlust dieses Punktes ihre Autokratie in der ganzen Provinz untergraben würde. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die englischen Vertreter für diese vorkühnliche oder vielmehr offizielle Indignation verantwortlich gemacht werden. Den Beamten des Emirs kann man diese etwas gezwungene Deutung der Thatfachen verzeihen, welche die englischen Kommissäre zu Urtheben des Verlustes der Afghanen macht; werden die letzteren doch in ihren Befürchtungen durch die unglückliche Peshawar-Affaire befestigt, daß mit Kham-i-Ab dasselbe passiren dürfte. Die Gefahr bleibt groß und die Rückberufung der Kommissäre wird durch den natürlichen Wunsch veranlaßt sein, nicht in einen Ausbruch der Feindseligkeiten verwickelt zu werden, welchen wir weder verhindern noch kontrolliren könnten. Die Wästen lagern jetzt an der Südküste des Dens, so daß die Gefahr eines Zusammenstoßes sehr bedeutend ist, wenn die Afghanen gehen sehr leicht von der Vertreibung zum Angriff über. Will Russland die Peshawar-Affaire wiederholen, würde es ihm nicht schwer fallen, einen Vorwand zu finden. Wahrscheinlich wird

ihrem Gatten galt, hatte sie empfunden und ihre Liebe zu diesem Mann in einem Augenblicke wohl schon zu der Frage übertritt, warum und womit er dies verdrüben. Erst die unüberlegte Kurgen eines Atadods hatte ihr zu ihrem ersten freudigen Aufschluge gegeben und von da brach sie ein Bewußtsein der Schuld, was sehr sie sich gegen diese Erkenntnis sträubte.

Sie bemühte sich, ihn durch Bittlichkeit wegzulen zu machen, was sie jetzt als die Ursache seiner Verurteilung erkannt, und der Herr hat sich auf ihre Herzen geföhnt und die Liebe schloß sich ihm nur fort, wenn es beiden gelang, zu vergehen, was sie bedrückte.

„Werner!“ rief sie jetzt, vor ihm niederknien und seine Hände erfassen. „Werner, trage ich Schuld, so verzeh mir, es geschähe nur aus Liebe zu Dir, aber die kein Vorwurf der Welt etwas vermag. Wälze Deinen Kummer auf mich, ich bin stolz genug, ihn zu tragen! Mein Herz hat offen vor Dir gelegen; Du weißt, es öffnete sich Dir an jenem Tage, da Du mir von Deiner Liebe sprachst! Ich ist schwach genug gewesen — auch das bekenne ich Dir — mich selbst und nicht Dich zu fragen, warum diese jungen Männer, die uns während der ersten Wochen unseres Hierseins so eifrig umgaben, es an schändlicher Achtung für Dich setzten ließen, mein Herz würde in seiner Liebe für Dich nie gewankt haben. Als ich die kalten Worte des Herrn von Ferneg, angehört, kief ich mich in al meinem Kummer ein Schloß in dem Bewußtsein, daß ich damals über Dich gestell.“ — „Was uns fortsetzen von hier! Wozumal schon! Wir gehen auf Deines Vaters Gut und wenn esgerathet, nur uns leben!“

Sie blickte ihn an und in den Händen. Werner aber blühte trauernd auf die Stirn. Das sie da eben sprach, erinnerte gerade die schmerzlichen Erinnerung in ihn. Er lag fernere Bette und der benachbarten Garnison mit schweißbedecktem Kopf in den Gassen sperrigen, wie derselbe mit auf der Straßentreppe des Hauses rollenden Schel nach ihm begreute, ihn von Frankensseite des Vaters hatte rufen lassen, um ihm zu sagen, welche Gerichte über ihn unter seinem Kameraden verbreitet seien.

Und dorthin sollte er, um gerade dort am schärfsten denselben frostigen Arien zu begegnen, denn eben dieser Herr

Das Gespenst der Ehre.

Roman in drei Bänden von Hans Wagnershausen.
(Fortsetzung.)

„Du tänstest Dich über Dich selbst!“ sagte Werner. „Ein Weib will den Mann, den es liebt, ganz vereinen können! Der geringste dunkle Punkt auf seiner Ehre erscheint ihr auch für sich selbst eine Demüthigung; er frukt im Werth vor ihrer Augen; und härt er ihn selbst unzulänglich getroffen, darf er ihr Mittelst bulder — Mittelst anfangt.“

„Er bedeckte die Augen, dann sprang er plötzlich heftig auf. „Was es mich geföhrt hat, es war mir in Anderer Gegenwart ausgeführt absichtlich und gräßliche Beleidigung durch leere, wie ein hoch klingende Worte als geföhrt auf mich zu haben zu lassen, darüber schweige ich; mein Herz half mir über meine Strapaz endlich hinweg, wenn ich Dich sah, mein Blick an Deiner Seite in die Beglückung wohl gegen das, was Du ein Phantom nanntest. Aber ich fühle es, heute mehr als damals: ein Mann kann nicht ohne seine Ehre leben, wäre sie selbst nur angefallen worden wie die Worte eines Wanderers durch den Wegelagerer! Und wenn mich dieses Bewußtsein überkommt, sehe ich da hilflos, als seien die Arme mir abgefallen und ich würde meinen Begner nicht ergreifen, wenn ich ihn sehe! Ich bin entsetzt!“

„Werner, ich würde mich den Vorwurf, Dir gehandelt zu haben!“ Sie trat zu ihm und legte die Hand über seinen Arm. „Erinnere Dich dessen, was ich damals von Dir begreift. Ich hätte Dir entgegen müssen, die mein Herz ganz ungetrübter von Dir. Ich damals hätte mich heute noch das Bild meines unglücklichen Bruders vor mir, denn uns Armen dieses Gespenst der Ehre erzwänge! Damals warst Du frei, Du konntest frei sein, Du hattest zu wählen zwischen dem Vorwurf der Welt und meiner Liebe, und glaubst Du, diese sei bestialisch durch ein ungetriebenes Nichts?“

„Ihre Stimme klang ernst und vorwurfsvoll. Werner horte sie kaum.

„Ein Nichts!“ rief er. „Ja, ein Nichts, das aber eben, weil es ungetriebener, nicht wie ein Fluch verfohlt! Ich 35 e

nicht! Man sagt mir nichts, aber ich lese die Wirkung dieses Nichts in den kalten Arien bereit, wie mich sonst nicht! Dieses Nichts, es folgt mir, es umschloßt mich, es legt sich zwischen mich und die Welt an, es brennt kein Interesse, kein Freundchaftsgelüste, nur das Bedürfnis eines Bekanntheitszustandes; eines mäßigen Geläubens nicht ziehen konnte, die mir gleichgültig und dennoch nicht ganz entzogen sind, die mir verächtlich in ihrer Kleinigkeit und die es dennoch wagen, mich.“

Er preßte die geballte Faust vor die Stirn, das Wort erschloß in seinem Munde.

„Werner! Werner! Du, ich kenne Dich nicht mehr! Ich habe keine Ahnung, daß dies so tief in Dir Wurzel gefaßt! Werner, bin ich Dir nicht mehr genug? Sind wir nicht glücklich? Können wir es nicht sein, wenn Du...“

„Nein, nein! Wir können es nicht! Das eben ist ja der Fluch, der mich nactet, wenn ich Dich so scheidlich im Schummer sehe, wachenden Auges auf dem Lager lichter, der auf mir lastet, wenn ich Dich sehe und mein Glück preisen möchte, der mir folgt, wenn ich die Straße betrete, mich vor jeder Begegnung erschrecken läßt! Es sind Abentheuerliche, an denen ein Mensch verliert kann; diese kalten Blicke, denen ich begegne, sei dieser Bude hier meine Ehrenhaftigkeit als Kavalier zu verdrängen gewagt, und ich muß sie hinnehmen, wenn ich in ihnen lese: Du bist nicht mehr zu betheiligen, Du bist nur zu...“

„Es ist ja wahr, ich habe meine Ehre verkauft an mein Herz, und ich würde das nie, niemals beuehen, aber die Welt hätte diesen Handel und das Gerücht von demselben ist mir nachgefallen, es hat sich an seine Verlehen geföhrt. Er geht nur ein noch für mich; meinen freudigen Blicken, der zu meiner Schmach dieleucht bafeln schon über mich verhängt.“

Werner warf sich demselben in einen Sessel und harrete, die Arme kreuzend, vor sich hin. Mein stand vor ihm, gebengt unter der Wucht des Vorwurfs.

Er hatte recht, so würde sie sich stellen, die ihr notwendig müßiger gewordenen Mitleid, mit welcher die jungen Kavaliers ihren Gatten begegneten, die mitleidigen, aber doch nicht mehr so eberndlichen Blick, mit denen man sie begrüßte, hatten unwillen schon die Herz angegriffen. Das dies

ihrem Gatten galt, hatte sie empfunden und ihre Liebe zu diesem Mann in einem Augenblicke wohl schon zu der Frage übertritt, warum und womit er dies verdrüben. Erst die unüberlegte Kurgen eines Atadods hatte ihr zu ihrem ersten freudigen Aufschluge gegeben und von da brach sie ein Bewußtsein der Schuld, was sehr sie sich gegen diese Erkenntnis sträubte.

Sie bemühte sich, ihn durch Bittlichkeit wegzulen zu machen, was sie jetzt als die Ursache seiner Verurteilung erkannt, und der Herr hat sich auf ihre Herzen geföhnt und die Liebe schloß sich ihm nur fort, wenn es beiden gelang, zu vergehen, was sie bedrückte.

„Werner!“ rief sie jetzt, vor ihm niederknien und seine Hände erfassen. „Werner, trage ich Schuld, so verzeh mir, es geschähe nur aus Liebe zu Dir, aber die kein Vorwurf der Welt etwas vermag. Wälze Deinen Kummer auf mich, ich bin stolz genug, ihn zu tragen! Mein Herz hat offen vor Dir gelegen; Du weißt, es öffnete sich Dir an jenem Tage, da Du mir von Deiner Liebe sprachst! Ich ist schwach genug gewesen — auch das bekenne ich Dir — mich selbst und nicht Dich zu fragen, warum diese jungen Männer, die uns während der ersten Wochen unseres Hierseins so eifrig umgaben, es an schändlicher Achtung für Dich setzten ließen, mein Herz würde in seiner Liebe für Dich nie gewankt haben. Als ich die kalten Worte des Herrn von Ferneg, angehört, kief ich mich in al meinem Kummer ein Schloß in dem Bewußtsein, daß ich damals über Dich gestell.“ — „Was uns fortsetzen von hier! Wozumal schon! Wir gehen auf Deines Vaters Gut und wenn esgerathet, nur uns leben!“

Sie blickte ihn an und in den Händen. Werner aber blühte trauernd auf die Stirn. Das sie da eben sprach, erinnerte gerade die schmerzlichen Erinnerung in ihn. Er lag fernere Bette und der benachbarten Garnison mit schweißbedecktem Kopf in den Gassen sperrigen, wie derselbe mit auf der Straßentreppe des Hauses rollenden Schel nach ihm begreute, ihn von Frankensseite des Vaters hatte rufen lassen, um ihm zu sagen, welche Gerichte über ihn unter seinem Kameraden verbreitet seien.

Und dorthin sollte er, um gerade dort am schärfsten denselben frostigen Arien zu begegnen, denn eben dieser Herr

Adolph Koslowski,

bisher Mitinhaber der Firma Nachmann & Koslowski.
48. Gr. Ulrichstr. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 48.

Neues großes Etablissement.
Fabrikation
von
Damen- und Mädchen-Mänteln.
Fabrik-Niederlage schwarzer Kleiderstoffe in Wolle u. Seide.
Fortwährender Eingang von Neuheiten.
Gute Stoffe. • Gediegene Arbeit. • Billige feste Preise. •
Geschäftsprincip:
Streng reelle, coulante Bedienungsweise.

Richard Voss'sche Concurssmasse.

Heute Freitag **Bester-Verkauf**, als: baumwollene, wollene u. seidene Stoffe, Besatz-Artikel, Sammete und Plüsch.

Umhänge und Jaquettes

in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den hochgelegantesten; um damit zu räumen, enorm billig.

Bekanntmachung.

Umtausch von gekündigten 4% landschaftlichen Central-Pfandbriefen gegen 3 1/2 procent. landschaftliche Central-Pfandbriefe

Den Inhabern der gemäss Bekanntmachung der Central-Landschafts-Direktion für die Preussischen Staaten zu Berlin vom 29. und 31. Juli d. J. (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 176 und 178) zur baaren Rückzahlung des Nennwerthes zum 1. Januar 1887 gekündigten 4procentigen landschaftlichen Central-Pfandbriefe im Gesamtbetrage von etwa **Mk. 50 000 000**, — bieten wir hierdurch den Umtausch solcher 4% Pfandbriefe mit Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1887 ab gegen den gleichen Nennwerth von 3 1/2% landschaftlichen Central-Pfandbriefen gleichfalls mit Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1887 an, bis zu einem Gesamtbetrage von **Mk. 23 331 350**, — mit dem Bemerkn ab, dass sobald dieser Betrag von **M. 23 331 350**, — 3 1/2% landschaftliche Central-Pfandbriefe absorbiert ist, die Convertirung geschlossen wird. Die zuletzt zur Convertirung eingereichten 4% landschaftlichen Central-Pfandbriefe werden daher nur mit Vorbehalt angenommen.

Die Convertirung erfolgt unter folgenden Bedingungen:
Die Inhaber der zum 1. Januar 1887 gekündigten 4% Pfandbriefe erhalten beim Umtausch eine **baare Zuzahlung von 1% für Prämie**.
Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von der Prämie gekürzt resp. muss baar beigefügt werden.
Die Umtauschstellen werden die von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgefertigten Interimsscheine zunächst ausgeben.
Der Umtausch erfolgt vom

16. August bis 15. September d. J. einschliesslich, vorbehaltlich früherer Schliessung:

- | | |
|---|------------------|
| bei der General-Direktion der Seehandlungs-Societät | } in Berlin |
| „ Direction der Discotto-Gesellschaft, Wechselstube, Charlottenstrasse 36 | |
| „ Deutschen Bank | } in Halle a. S. |
| „ Bank für Handel und Industrie | |
| „ Berliner Handels-Gesellschaft | |
| „ dem Bankhause S. Biechroder | |
| „ „ Mandelsohn & Co. | |
| „ „ Robert Warschauer & Co. | |
| „ „ Gebrüder Schieckler | |
| „ „ M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M. | |
| „ „ Zeising, Arnold, Heinrich & Co. | |
| „ „ H. F. Lehmann | |
| „ „ Reinhold Steckner | |
| „ „ Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. | |
- in den bei den einzelnen Stellen üblichen Geschäftsstunden.
Anmeldungs-Formulare zum Umtausch können von den vorbenannten Stellen bezogen werden.
Die neuen 3 1/2% Pfandbriefe sind in Stücken zu **M. 5000**, —, **M. 3000**, —, **M. 1000**, —, **M. 500**, —, **M. 300**, —, **M. 200**, — und **M. 150**, — ausgefertigt.
Gegen einen 4% Pfandbrief wird ein Interimsschein resp. gegen einen Interimsschein ein 3 1/2% Pfandbrief entsprechenden Betrages nur soweit als thunlich, andernfalls der gleiche Betrag durch Zusammenlegung mehrerer Stücke, gewährt werden.
Berlin, den 12. August 1886.

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die Baarenbesitzende der **S. Brünner'schen Konfuranstalt**, bestehend in: **Wenden, Tadeln, Polen** aus Baumwolle, Wigogne und Wolle für Männer, Frauen und Kinder; **reiner Gardinen, Seidentuch, Shirting** und **Wandende, feibene und wollene Tücher, Zwirnen und Nüchsen** u. werden in dem bisherigen Geschäftsbüro **Obere Leipzigerstrasse 72**, im Hause des Wagenfabrikanten **Herrn Keil**,
Sonnabend den 21. August a. c.
Vorn. von 8—12 und Nachm. von 3—6 Uhr
zu billigen Preisen verkauft.
Ernst Kyrian, Konfurreverwalter.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Anstalt durch den Director **Seutson**.

Gr. Ulrichstr. 52. **M. Kästner**, Photograph, Gr. Ulrichstr. 52.
empfehlte sich zur Anfertigung großer Photographien in tadelloser Ausführung.

Frauen-Industrie-Schule u. Töchter-Pensionat, Halle a. S., Friedrichstraße 9.
Anfang October beginnen die Curie für **Bandnähen, Kunstarbeit, Spitzensticken, Freilandzeichnen, Nähmaschinen, Wäschezuschnitten, Schneidern, Putzmachen, Buchführung, Deutsch, Literatur** und **freundliche Sprachen**. Koch- und Haushaltungswissenschaften sind nur für Pensionatinnen. Junge Mädchen, welche das 14. Jahr erreicht haben, werden hierfür aufgenommen. Auf Wunsch werden Privatjügel eingerichtet. Auch Kinder unter 14 Jahren, welche die in unmittelbarer Nähe liegende höh. Töchterschule besuchen wollen, finden Aufnahme im Pensionat, liebevolle Pflege. Nachhilfe bei den Schularbeiten, sowie **Handarbeitsunterricht** zu mäßigen Preisen.
Nähere Auskunft, Prospekte und Meldungen bei der Vorsteherin **Elise Wildhagen**.

Frauen-Industrie-Schule u. Töchter-Pensionat, Halle a. S., Friedrichstraße 9.
Auf vielfachen Wunsch werden vom October ab junge Damen, welche das 18. Jahr zurückgelegt haben, zum **Handarbeitslehreinnen-Cursen** vorbereitet. Dauer des Curses 6 Monate. Preis 75 **M** Anmeldegebühren zu demselben erbitte rechtzeitig.
Elise Wildhagen, Vorsteherin.

Frauen-Industrie-Schule Halle a. S., Friedrichstraße 9.
Atelier für **Kunsthandarbeiten**. Eingrichtet, um den im Institut ausgebildeten Schülerinnen Gelegenheit zum Erwerb zu bieten. Aufstellungen werden gern entgegen genommen, auch liegen stets Musterarbeiten zur Ansicht aus.



Unter Allerhöchstem Protektorat
Er. H. Hohenzollerns
Ehrenpräsidium **Er. H. Hohenzollerns**
des Königsbrunnen.
Grosses Jubiläum-Konst-
Ausstellungs-Lotterie
500 000 Loose — 25 000 Gewinne —
Worth 300 000 Mk.
Sampisgewinne:
Mk. 30 000, 20 000, 15 000 etc.
Ziehung 15. Septbr. 1886 u. folgende Tage.
Loose à 1 Mk. (auch gegen Zeitmarken)
empfehlte sich mit dem Generalbehold bei
Sofort betraute Bankhaus
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Zeichnung sind 10 Bl. für Porto und
10 Bl. für die Gewinnliste beizufügen.

Carsten's Fussboden-Glanzlacke
in verschiedenen Farben, von keiner Concurssmassen übertroffen, sind überaus praktisch, trocken geruchlos, hart und fest während des Anstrichs, sind billiger als Oelfarben und geben dem Fussboden ein dauerndes höchst elegantes Aussehen.
Niederlage in Halle bei **M. Wallgott**, gr. Ulrichstrasse 29.
Halle. Druck und Verlag von **Otto Hendel**.

Schiefertafeln, Schiefergriffel, beste Qualität, empfiehlt zu billigen Preisen **Heinrich Gundlach**, Papierhandlung u. Buchbinderer, Breitestrasse 32.

9 Tage.
Bremen.  **Amerika.**
Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von Bremen nach **America** in 9 Tagen machen. Näheres bei **Fritz Kurzhaus** in Halle, Poststrasse 2.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Allen lieben Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit tiefbetruert an, dass unser guter unvergesslicher Vater, Schwieger- und Grossvater, der Buchbindermeister **Aug. Gennig**, in seinem noch nicht vollendeten 68. Lebensjahre gehen Vormittag nach langem, schmerzlichen Leiden sanft in Gott entschlafen ist. Um fälliges Beileid bitten. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.
Den unerwarteten gewaltigen Tod unserer guten Tochter und Schwester, **Antonie Wötter** verheh. **Witwe** in Todesleben, zeigen wir hiermit tiefbetruert allen mittheilenden Herzen an. In dem bitteren Empfinden, von Liebe und Treue verlassen zu sein, fiel die Arme der Verewaltung zum Opfer; das fährliche Band, welches Menschenherzen an das Leben fesselt: die Liebe der Mutter zu ihrem Kindchen — zerbrach unter der Last eines unerbittlichen Schicksals. Am Montag Morgen noch von weichen Kinderarmen froh umfungen, laut unsere theuere Antonie schon am frühsten Morgen des Mittwoch schmühdlos in ein schmühdlos Grab. In unserer großen Trauer bleibt uns nur ein Trost: Wir erheben unsere Herzen und Hände zu dem, der da recht richtet; seiner Macht befehlen wir unsere liebe Entschlafene und ihre geliebte Sade!

Ober-Wältingen a/S., Schranke und Giselien, den 18. August 1886.
Die Familien **Wötter, Voß** und **Meinow**
Für den Unverkäuflich verantwortlich **W. König** in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilagen.